

DIE KIRCHE IST EINE ATTRAKTIVE ARBEITGEBERIN

Seit Einführung des sozialdiakonischen Amtes im Jahr 2012 wurden bis Ende 2015 in den verschiedenen Feiern im Berner Münster 51 kirchliche Mitarbeitende als Sozialdiakone/Sozialdiakoninnen beauftragt, davon 19 auch für das katechetische Amt. Dazu kommen die 17 bereits ordinierten Personen. Es ist erfreulich, dass sich das Bewusstsein für die Unverzichtbarkeit des sozialdiakonischen Dienstes nicht nur bei den Amtstragenden, sondern auch in den Kirchgemeinden weiter verbreitet hat.



Claudia Hubacher
Departementschefin Sozial-Diakonie

24

Einer Beauftragung geht jeweils ein persönliches Gespräch voraus. Dabei lernen wir die Personen und ihre Motivation für das Amt näher kennen. Es sind vielfältig interessierte Persönlichkeiten mit eigenen Kompetenzen und Ideen. Sie sind motiviert, mehr Verantwortung für den sozialdiakonischen Auftrag zu übernehmen. Kraft des Amtes können blinde Flecken und versteckte Bedürfnisse wahrgenommen und angepackt werden. Manchmal entstehen so neue Projekte aus der Arbeit mit Jugendlichen, Familien, Alleinstehenden oder in der Altersarbeit.

Auf unterschiedlichen Ausbildungswegen sind diese Personen zu einer Anstellung in einer Kirchgemeinde gelangt. Während der integrierte Lehrgang im Theologisch-Diakonischen Seminar Aarau TDS bereits doppelt qualifiziert, führt eine Ausbildung in Sozialer Arbeit mit den spezifischen RefModula-Kursen ebenfalls zur notwendigen doppelten Qualifikation. Die Beauftragung ermächtigt solche sozialarbeiterisch und kirchlich-theologisch Ausgebildeten zur Ausübung des sozialdiakonischen Amtes.

Was motiviert eine Person, bei der Kirche zu arbeiten und ein Amt zu tragen? Der Gründe gibt es so viele wie Persönlichkeiten, die wir im Gespräch kennenlernen! Am meisten genannt

wird, dass die Arbeit bei der Kirche mehr Freiheit und Spielraum lässt, Menschen zu begleiten, Zeit für sie zu haben und mit ihnen unterwegs zu sein. Gelobt wird auch die vielseitige Arbeit, welche als gesellschaftlich sinnvoll und wertvoll wahrgenommen wird. «Es ist möglich, die eigenen Fähigkeiten einzubringen», erzählt eine junge Frau begeistert. Ein Mann im mittleren Alter schätzt besonders, dass Generationen verbunden werden können. «Kirche funktioniert über Beziehungen», findet er, «solidarisches Handeln gelingt mit guter Beziehungsarbeit. Es gefällt mir, Beziehungen zu bauen und zu pflegen.»

Die Eignungsgespräche bieten vertiefte Einblicke in die aktuelle Arbeitssituation in der jeweiligen Kirchgemeinde und vermitteln wichtige Hinweise für die Hintergrundarbeit auf Bereichs- und Departementsebene. Dabei wird immer wieder sichtbar, dass die Kirche eine attraktive Arbeitgeberin ist! Mit dem neuen säkularen Beruf «Gemeindeanimator/in HF», welcher die sozialfachliche Qualifikation liefert, eröffnet sich ab Sommer 2016 eine weitere Ausbildung für zukünftige sozialdiakonische Amtsträgerinnen und Amtsträger. Könnte ja sein, dass Studierende ein Praktikum in einer Kirchgemeinde absolvieren und dabei erkennen, dass die Kirche viel zu bieten hat...

Das sozialdiakonische Arbeitsfeld bedarf der Nachwuchsförderung, damit die Kirche ihrem diakonischen Auftrag auch in Zukunft gerecht werden kann. Leisten wir alle unseren Beitrag dazu – im Interesse der Menschen in unserem Kirchengebiet!

Claudia Hubacher
Departementschefin Sozial-Diakonie

IM SOZIALDIAKONISCHEN DIENST DER KIRCHE

DIE DIAKONISCHE KIRCHE SPRICHT BESONDERE SPRACHEN

Der Sozialdiakon begrüsst die hörbehinderten Männer und Frauen zum Mittagstisch mit anschliessendem Nachmittagsprogramm. Aussenstehende sind irritiert durch die Gebärden und fröhlichen Laute und verstehen nichts. Nach dem Essen fährt der Sozialdiakon mit einem besinnlichen Teil fort. Die farbige Projektion «Der Schöpfer» von Paul Klee begleiten Hustgeräusche und Flugmotorenlärm – keine andächtige Stille. Ausser die hörenden Gäste stört das niemanden. Spirituelles Erleben findet Ausdruck in Farbe und Form.

Die Hörenden sind geneigt, sich durch die Geräuschkulisse von der Bildsprache ablenken zu lassen. Können wir unsere stark entwickelten Sinne zugunsten anderer zurückstellen? Die vielfältige Ausstrahlung der Umgebung in ihrer Fülle wahrnehmen? Jenseits von unseren Gewohnheiten – das, was unsere Aufmerksamkeit auf Antriebe fesselt? Diakonie lenkt den Blick weg aus der gewohnten Umgebung, das wird in der Hörbehindertengemeinde erlebbar. Sich mit wachen Sinnen durch die gelebte Spiritualität und den diakonischen Auftrag ansprechen lassen, dafür setzt sich der Bereich Sozial-Diakonie ein.

DIE DIAKONISCHE KIRCHE LENKT DEN BLICK AUF SPITÄLER UND GEFÄNGNISSE

Die Spitalseelsorgerin eröffnet die Runde mit den Freiwilligen im Inselspital. Thema ist die Begleitung der unheilbar Kranken in der Palliative-Care-Abteilung. Dieses von uns geleitete Pilotprojekt in der Insel ist beispielhaft für die Arbeit in den Spitalregionen. In den Palliativnetzwerken nimmt die Seelsorge durch die Arbeit unseres Koordinators und der Spitalseelsorgenden einen wichtigen und anerkannten Platz ein.

SOZIAL-DIAKONIE

BEREICHSLEITUNG

Stephan Schranz

SEKRETARIAT

Danièle Eggenschwiler (Leiterin)
Vera Baumgartner (ab 1. Januar 2015),
Isabelle Strauss

FACHSTELLE GRUNDLAGEN, DIENSTE, VERNETZUNG

Miriam Deuble (Leiterin)
Helena Durtschi Sager, Matthias
Hunziker, Alena Ramseyer

FACHSTELLE KOORDINATION, BERATUNG, SEELSORGE

Stephan Schranz (Leiter)
Susanne Bieler-Arnold, Doris De Giorgi,
Andreas Fankhauser, Pascal Mösli
(ab 1. April 2015), Ursula Sutter-
Schärer (ab 1. Oktober 2015),
Peter Willener (bis 31. Dezember 2015)



Gelebte Tischgemeinschaft.

Seelsorge findet auch Anerkennung und Ausdruck in der neuen Spitalversorgungsverordnung, welche beim Bereich Sozial-Diakonie viel Beratungsarbeit zugunsten der Kirchgemeinden ausgelöst hat. Neben der Beratung der Spitalseelsorgerinnen und -seelsorger entsteht Koordinationsaufwand mit dem Beauftragten für kirchliche Angelegenheiten, der bezüglich Spezialpfarrstellen ins Thema mit involviert ist. Auf der einen Seite wird den Stellenabbau-Ängsten begegnet und auf der anderen Seite Unterstützung beim Stellenausbau angeboten. In der sich rasch ändernden Spitallandschaft gilt es sich flexibel auf die Neuerungen einzustellen.

Auch in der Gefängnisseelsorge haben sich Veränderungen angezeigt. In vier Gefängnissen sind neue Seelsorgerinnen und Seelsorger angestellt worden, dabei werden die Rekrutierung und die Wahl durch den Bereich sichergestellt. Der Bereich Sozial-Diakonie trug durch die Spezialseelsorge massgebend dazu bei, dass Menschen in schwierigen Lebenslagen Zugang zu qualifizierter Begleitung erhalten.

DIE DIAKONISCHE KIRCHE INTEGRIERT MENSCHEN

Die Sozialdiakonin unterstützt Erwerbslose beim Aufhängen ihrer Bilder im Kirchgemeindehaus. Die Ausstellung wird zu einem Ort der Begegnung, der den erwerbslosen Menschen den Zugang zur Kirche eröffnet. Durch den vom Bereich Sozial-Diakonie veröffentlichten Erfahrungsbericht und die entsprechende Anleitung zur Durchführung der Kurse wird das Projekt «Fokus» für Erwerbslose breit bekannt und problemlos in die eigene Kirchgemeinde übertragbar.

Menschen am Rande der Gesellschaft zu integrieren, gelingt auch durch die Beteiligung an Vernehmlassungen. Die vom Bereich Sozial-Diakonie entworfene, kritische Rückmeldung zum Sozialhilfegesetz zeigte zusammen mit anderen Vernehmlassungsantworten Wirkung. Das Gespräch zum Wohl der Schwächsten in der Gesellschaft wird vom Gesetzgeber erneut gesucht. Die Integration von Menschen wird vom Bereich in der Beratung und Begleitung der sozialdiakonischen Amtsträgerinnen und Amtsträger zum Thema gemacht und auch selbst praktiziert. Unter Anleitung der Mitarbeitenden der Hörbehindertengemeinde stellten die gehörlosen Gemeindeglieder ebenfalls Fragen zum Visionsprozess Kirche 21 und reichten diese ein. Die Mitarbeitenden in den Kirchgemeinden werden landauf, landab von Menschen in Not um finanzielle Hilfe angegangen. Wie Geldmittel zur Notlinderung richtig eingesetzt werden, hält das vom Bereich überarbeitete Praxishandbuch «Finanzielle Einzelfallhilfe» fest, das bei Pfarrerinnen und Pfarrern sowie bei Sozialdiakoninnen und Sozialdiakonen beliebt ist. Der Bereich Sozial-Diakonie ermöglicht auf verschiedensten Ebenen die Integration von Menschen.

DIE DIAKONISCHE KIRCHE BILDET UND ERMÄCHTIGT MENSCHEN

Mitarbeitende im sozialdiakonischen Dienst interessieren sich für das sozialdiakonische Amt und wenden sich zur Beratung an den Bereich Sozial-Diakonie. Mit der kirchlich-theologischen Ausbildung qualifizieren sie sich fürs Amt. Der Bereich investiert auf der einen Seite Ressourcen und Fachwissen in die RefModula-Ausbildung, auf der anderen Seite kontrolliert er die Erfüllung der Anforderungen zur Erlangung des Amtes.

Über den Vikariatskurs «Kirche in der Stadt und auf dem Land» trägt der Bereich das Anliegen der diakonischen Kirche in die Pfarrausbildung, so dass das soziale und ethische Engagement der Kirche erlebt werden kann. Dabei vermittelt er praxisnah, wie soziale Initiativen interdisziplinär ergriffen werden können. Durch die Unterstützung der Dozentur Diakoniewissenschaften und die Zusammenarbeit in ihrer Begleitkommission trägt der Bereich Sozial-Diakonie zu einem einmaligen Lern- und Wissenschaftsort an der theologischen Fakultät bei, was diese schweizweit



einzigartig macht. Die Diakonie erhält in Bern einen sichtbaren theologischen Stellenwert.

Ganz praktisch werden die Kirchgemeinderatsmitglieder mit Ressort Diakonie in der Bernischen Diakoniekonferenz auf diakonische Themen aufmerksam gemacht und zur Umsetzung ermutigt. Unter dem Titel «Gemeinsam engagiert – Wer hat das Sagen?» erfuhren rund 40 Teilnehmende, wie die Zusammenarbeit in der Diakonie gelingen kann, und tauschten sich darüber aus.

Durch die neun Ehe-, Partnerschafts- und Familienberatungsstellen im Kantonsgebiet und ihre Beratungs- und Bildungsangebote werden viele Menschen ermutigt, an ihren Beziehungen zu arbeiten. Vertieften Einblick gibt die Nummer 5 des Magazins ENSEMBLE «Beratung – Ehe Partnerschaft Familie», welche massgeblich vom Bereich Sozial-Diakonie mitgeprägt wurde.

Der vom Bereich mitgestaltete Suizidpräventionstag vom 10. September zielte darauf ab, die im internationalen Vergleich in der Schweiz sehr hohe Suizidrate zu senken. Indem das Thema angesprochen wird, werden Hilfestellungen für verzweifelte Menschen sichtbar. In unserem Kirchengebiet sind Lehrabbrüche genauso verbreitet wie in der übrigen Schweiz. Diese und andere gewichtige Fakten zu erwerbslosen Jugendlichen hat der Bereich zusammengetragen, um geeignete Massnahmen zu ergreifen, die Jugendlichen helfen, die Ausbildung trotz grosser Schwierigkeiten oder gar Abbrucherfahrungen erfolgreich abzuschliessen und dann den Schritt von der Lehre in die Berufswelt zu schaffen. Das erarbeitete Angebot soll Kirchgemeinden eine Möglichkeit bieten, etwas gegen die Erwerbslosigkeit von Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu unternehmen. Der Bereich

Sozial-Diakonie setzt sich gezielt für die Ermächtigung und Bildung der erwähnten Personen ein.

DIE DIAKONISCHE KIRCHE ERMÖGLICHT SOZIALE WOHLFAHRT

Die Dargebotene Hand geht ihre vielfältige Arbeit mit Unterstützung der reformierten und katholischen Kirchen an, welche in ihrem Vorstand mitwirken. Sie ist eine von mehreren sozialen Organisationen, die mit Unterstützung der Refbejuso unverzichtbare Aufgaben zum Wohl von Menschen in Not wahrnimmt. Der Verein «EinElternForum», getragen durch die Refbejuso und CARITAS, wurde aufgelöst. Er stellte die Produktion seiner Zeitschrift ein und siedelte mithilfe des Bereichs die Organisation der beliebten Wochenendtagung für Alleinerziehende beim bereits existierenden Schweizerischen Verband alleinerziehender Mütter und Väter,



«Kirche» in der Gebärdensprache.



Bernische Diakoniekonferenz 2015: Teamarbeit spielerisch geübt.

kurz SVAMV, an. Dieser ist bereit, das Angebot weiterhin gezielt im Kirchengebiet auszugestalten.

Mit dem Vertrag zwischen dem «Verein Fehlgeburt und perinataler Kindstod» und den Refbejuso begann eine neue Zusammenarbeit zugunsten von Eltern, welche in Trauer über den Kindesverlust sind. Der Bereich Sozial-Diakonie vermittelt Weiterbildungsangebote und Beratungen für Mitarbeitende in Kirchgemeinden mit Fragen zu trauernden Eltern.

«In jeder Beziehung steckt ein Wurm. Die Frage ist nur, ob er Nahrung bekommt.» Diese Aussage sprach verschiedene Besucherinnen und Besucher der BEA an und brachte sie zum Nachdenken über ihre eigene Beziehung. Zugleich war sie Eisbrecher für so manches gelungene Gespräch, das durch Mitorganisation und Vermittlung des Bereichs an einzelnen Tagen am Kirchenstand der BEA möglich wurde und so zur Attraktion der Kirche beitrug.

Mit dem Mediationsangebot bei Trennungen und Scheidungen vermittelt der Bereich direkt zwischen Ehepartnerinnen und -partnern zum Wohl der Kinder und zum Frieden der (Ex-)Paare. Die Juristin und Beauftragte für Ehe-Partnerschaft-Familie im Bereich Sozial-Diakonie bietet neben der rechtlichen Beratung und Begleitung von Paaren auch ein Koordinations- und Unterstützungsangebot für die neun EPF-Stellen im Kirchengebiet an.

Der Bereich unterstützt, berät und begleitet verschiedene soziale Organisationen und trägt damit, in Worten von Michael Chalupka ausgedrückt, zum «Schönerwerden der Welt» bei.

Mit diesen ausgewählten Beispielen und vielen weiteren Aufgaben setzte sich der Bereich Sozial-Diakonie für die Umsetzung des diakonischen Auftrages ein, wie er in der Kirchenordnung festgelegt ist.

Stephan Schranz

Bereichsleiter Sozial-Diakonie, in Zusammenarbeit mit den Bereichsmitarbeitenden



Äpfel und süsse Würmer als Eisbrecher für viele gute Gespräche an der BEA.